

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Voigtländer's Rheinbuch

Voigtländer, Robert

Kreuznach, 1872

Der Rhein. Von Bingen bis Coblenz

[urn:nbn:de:bsz:31-122182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-122182)

den vorhandenen Briefen sind mehrere von M. Luther, und der Blücher's über den Tod der Königin Louise bemerkenswerth.

Im Gymnasialgebäude befindet sich ferner das *naturhistorische Museum, die Mineralien des Saargebietes sind sehr reich vertreten; ebenso die Petrefacten des Saarbrücker Kohlenreviers und der Eifel. Im *antiquarischen Museum ist besonders die Römerzeit höchst bedeutend vertreten, meist aus Funden hiesiger Gegend. Die Münzsammlung ist reich ausgestattet und enthält u. A. viele seltenerömische u. gallische Münzen. Eine ähnliche *Sammlung römischer Alterthümer befindet sich in der Porta nigra (S. 206).

Die nähere Umgebung Trier's bietet herrliche Spaziergänge. Eines der trefflichsten Panoramen entfaltet sich b. d. *Mariensäule (S. 202). Ganz nahe dem Palastplatz (neben der Basilica und Palastkaserne) zur Höhe beim Amphitheater. Neben demselben die früher als Restaurationslocal bekannte Villa Recking, jetzt im Privatbesitz (Villa Lautz). Unfern auf der Höhe des *Franzenköppchen* vor dem Mühlenthor, 30 Min., so genannt nach Franz v. Sickingen, der von diesem Hügel aus die Stadt beschoss, mit trefflicher Rundschau. Ein Rundgang auf der wohlangelegten Promenade von der Moselbrücke um die Stadt bis nach „Zurlauben“, ist um so lohnender, als man bei dem Rundgange ganz nahe beim Amphitheater, den röm. Bädern, der Palastkaserne, der Basilika und der Porta nigra vorbeikommt. Von hier aus setzt man über nach *Pallien*; vor diesem Dorf hinauf zu dem vielbesuchten Vergnügungsorte *Schneider's Hof. Igel* (S. 206) ist viel von Trier aus besucht (pr. Wagen in 1½ St.). Wem die Zeit nicht verstattet, die berühmte Säule in Igel zu besuchen, möge wenigstens ein in der Lintz'schen Buchhandlung aufgestelltes 8 F. hohes Modell derselben besichtigen.

Weitere Ausflüge nach dem Saar- und Moselthal s. unter den betr. Abschnitten.

Der Rhein von Bingen bis Coblenz.

Und ernster wird der Landschaft heitres Bild,
Natur, die eben hold und froh gedichtet,
Ergießt sich hier in Rythmen, stürmisch, wild,
Rings hat sie Schöpfungstrümmer aufgeschichtet.
Den Lauf des breiten tiefen Stromes hemmt
Geklipp und Riff, fest trotzig aufgerichtet,
An denen sich der Kahn zerbrechend stemmt,
Wenn klingen Sinn's ihn nicht der Schiffer leitet
Und zornig ob der Hindernisse schwemmt
Der Fluss der Unheil und Gewalt bereitet.

Wolfgang Müller.

Bingen-Coblenz 8,21, FZ. 1,5—1,30.

Bingerbrück-Bacharach. 1,8. FZ. 15 Min. Auf preuss. Gebiet und auf der Rheinischen EB. tritt der Zug zwischen den Höhen des Niederwaldes und den Abdachungen des Hunsrückens

hart am Stromufer hineilend, in die Engen des Rheinthales ein. Beim Austritt aus dem Bhf. sieht man r. den Mäusethurm, am rechten Ufer Ruine Ehrenfels, und im Vordergrund Schloss Rheinstein. Unterhalb des Mäusethurmes sind die Strudel des Bingerlochs, welches früher kein Schiff ohne Gebet der Schiffer passirte. Obgleich durch jetzt noch fortgesetzte Sprengungen im Flussbett sehr erweitert, wird es dennoch noch heute stets nur mit Vorsicht befahren. Dem Bingerloch gegenüber am preuss. U., l. neben der EB. steht in einem Kranze von Akazien und Pappeln ein Denkmal mit der Inschrift: „An dieser Stelle verengte ein Felsenriff die Durchfahrt. Vielen Schiffen ward es verderblich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm III., Königs von Preussen, ist die Durchfahrt nach dreijähriger Arbeit auf 210 F., das Zehnfache der frühern, erbeitert. Auf gesprengtem Gestein ist dieses Denkmal errichtet. 1832.“

Stromabwärts treten die Falkenburg und Clemenskirche, am r. U. Assmannshausen (S. 154) hervor, hier treffl. Rückblick nach der Gegend bei Bingen. Unter dem Felsen des Schlosses Rheinstein (S. 154) führt die EB. an der Clemenskirche (r.) und bei der Falkenburg oder Reichenstein (l.) vorüber, daneben die Mündung des Morgenbachthales (S. 169); bald folgt Trechlingshausen (Dreieckshausen), dann l. Sooneck, wie Falkenburg als Raubnest vom rhein. Städtebund zerstört; ersteres, darauf neu erbaut, wurde wiederum ein Schlupfwinkel ritterlicher Wegelagerer, deren Treiben Rudolph v. Habsburg ein Ende machte (S. 169), wobei er bezüglich der Ritter erklärte, „Sie sind keine Ritter, sondern die verworfensten Räuber und Diebe“. Sooneck; auf hohem Felskopf gelegen, mit schön ausgebildetem Bergfried (Frit, Hauptthurm) vom Erzbischof Willegis v. Mainz 1015 erbaut, von Kaiser Rudolph zerstört, im 14. Jahrh. wieder errichtet, ist jetzt Eigenthum des Kaisers Wilhelm I. u. seiner Brüder, neuerdings wieder ausgebaut (Castellan als Führer). Bald folgt l. Nieder-Heimbach (Nachenstat.) mit der Heimbach (Hoheneck) sie wurde in neuester Zeit von einem Herrn Dr. v. Wackerbarth angekauft der sie restaurirte. Die Ringmauern umfassten auch das Dorf, wie es bei vielen rhein. Burgdörfern der Fall war. Nieder-Heimbach (Pfälzer Hof; Schiffchen) bildet nur eine Häuserreihe, die wie das benachbarte Rhein-Diebach oft Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. H. gegenüber liegt r. Lorch (S. 167). Das vielstöckige „Hilgenhaus“ ist leicht kenntlich, ebenso die 17 Durchlässe, welche beim Bau der Nass EB. zur Aufnahme der bei Lorch von den Bergen oft herabfluthenden Gewässer nöthig wurden, es folgt l. Rhein-Diebach, mit der 1689 zerstörten Burg Fürstenberg, die sich durch einen colossalen, ziemlich erhaltenen Rundthurm auszeichnet; sie wurde als Besitz des Gegenkaisers Friedrich, 1321 vom Kaiser Ludwig erobert, im 17. Jahrhundert von Schweden

und Franzosen zerstört; war seit 1847 im Besitz der Prinzessin Friedrich der Niederlande, Schwester des Kaisers Wilhelm. Links bei R.-Diebach Schiefergruben. Von hier erreicht der Fussgänger in $\frac{1}{2}$ St., der Zug in einigen Minuten:

B a c h a r a c h.

Eisenbahn. FZ. Mainz 19; St. Goar 22 Min.; Boppard 42 Min.; Coblenz 1—10; Cöln 326.

Nachstation der Dampfschiffe.

Post Morgs. u. Abds. nach Rheinböllen in $1\frac{3}{4}$ St.; nach Simmern in $3\frac{3}{4}$ St.

Gasthöfe *Hôtel Wasum, a. Bhf., neues grosses Haus, treffl. Aussicht von der Veranda; hat auch Pensionspreise.

Bacharach (1681 E.) wurde von den Römern gegründet (Ara Ubiorum) und hatte im Mittelalter als Handelsplatz, besonders als Stapelplatz für rheinische Weine (S. 13) Bedeutung. Die Thäler bei B. erzeugen die besten preussischen Weine des linken Rheinufer; die Güte derselben hat Anlass zu den Versuchen gegeben, die Ortsnamen aus dem Römischen herzuleiten, z. B. soll Munubach seinen Namen von „manus Bachi“, Diebach von „digitus Bachi“ und Bacharach von „Bachi ara“ herleiten. Eigenthümlich waren die „Gabelungen“ des Mittelalters; man wählte, um einen modernen Ausdruck zu brauchen, eine „Commission“, welche die Weine der Gegend taxirte, und nur zu diesen Taxen kamen sie in den Handel. Ausserdem genoss B. in pfalzgräfl. Zeit manche Privilegien.

Die Lage von B. ist höchst romantisch; diese und die interessantesten alten Banwerke führen zahlreiche Besucher her. B., am Fusse der Burg Stahleck, zum Theil noch mit den mittelalterlichen Befestigungen umgeben, war ehemals freie Reichsstadt.

Höchst sehenswerth ist die *Wernerskirche; Eingang neben der Post oder durch den Posthof). Ein Knabe Werner soll der Sage nach 1287 von den Juden in Oberwesel ermordet und dessen Leichnam Anfangs bei B. verborgen worden sein; der Glaube damaliger Zeit wob um das Haupt des Knaben einen Heiligenschein und füllte die Chroniken der Klöster mit Wundererzählungen. Wallfahrer trafen von allen Seiten ein, ihre Andacht in der die Gebeine des Werner umschliessenden Kuniberts-Kapelle zu halten; ihre Spenden lieferten hauptsächlich die Mittel zum Bau der Wernerskirche; doch wurde derselbe etwa 100 J. lang wegen Mangel an Mitteln unterbrochen, die erst nach erfolgter Heiligsprechung des Knaben reichlicher flossen. Die Reformation führte die Schliessung der Kirche herbei und von den Spaniern wurden im 30j. Krieg die Gebeine des Werner bei nächtlicher Weile erhoben und Niemand weiss, wohin sie gebracht sind. Die Wernerskirche ist ein sehr zierlicher, schlanker gothischer Bau, mit äusserst leichtem und reichem Maaswerk in

den Fenstern; ihr Chor wurde 1203 geweiht. Bei der Sprengung von Stahleck wurde das Dach der Kirche zerstört; nur dürftig ausgebessert, ging sie dem Verfall entgegen. Jetzt steht nur noch ein Theil der Umfassungsmauern, die in neuerer Zeit durch Metallbedeckung geschützt wurden. Unterhalb dieser Kirche liegt die ***Peters-Pfarrkirche** (Templerkirche), eine rundbogige gewölbte Pfeilerbasilika in Kreuzform, durch Brand 1872 zum grossen Theile zerstört. Neben der Kirche sind die Ruinen eines Tempelhofes.

Wann ***Schloss Stahleck** (bequemer Weg [6 Min.] von der Wernerskirche aus) erbaut wurde, ist unbestimmt; 1135 kommt ein Gosswin v. St. vor, 1140 aber als Besitzer ein Graf von Katzenellenbogen, dem 1142 die Pfalzgrafenwürde übertragen wurde. Dieser, ein rauflustiger Herr, wurde vom Kaiser Barbarossa zum „Hundetragenden“ verurtheilt. 1317 kamen die rheinpfälzischen Gebiete an König Ludwig v. Bayern, der oft in B. wohnte. Die ***Aussicht** besonders neben der Flaggenstange ist vorzüglich, ein Rundgang sehr lohnend. In der Ruine findet sich eine eingemauerte Tafel mit der Inschrift: „Carl Ludwig Pfalzgraf und Churfürst erneuert mich Anno 1666“. Stahleck hat hist. Berühmtheit als Ort der Versöhnung der Guelfen und Ghibellinen durch die hier vollzogene Vermählung Heinrichs, Sohn Heinrichs des Löwen, mit Agnes v. Hohenstaufen. Im 30j. Kriege wurde Bacharach von den Spaniern besetzt, 1632 von den Schweden erobert, denen 1635 Kaiserliche, Weimaraner, Bayern und Schweden folgten. Unter Melac und Montclar verfielen 1689 auch Bacharach und Stahleck dem Geschehe der meisten pfälzischen Städte und Burgen. Einige alterthümliche Häuser, unter denen eines am Markt sehenswerth, sind erhalten.

Chaussée nach Rheinböllen (2 St.). Dieselbe führt durch das Steeger oder Blücherthal nach Steeg (25 Min.) (*Hunsrücker Hof* bei Hütwohl), schöner Spaziergang. Bei Steeg liegt Ruine Stahlberg; 25 Min. von Steeg, ist der ***Schönblick**, seinem Namen entsprechend.

Bacharach-Oberwesel. 0,9. FZ. 10 Min. Der Zug geht am Rheinufer hin; die Häuserreihe (l.) war, gleich wie bei vielen anderen den Überschwemmungen ausgesetzten Rheinorten, durch einen sogenannten „Nothgang“ untereinander verbunden, der hier zum Theil noch vorhanden ist. Unterhalb B. ist im Rhein das „wilde Gefähr“, jetzt nach vielfachen Sprengungen der Schifffahrt minder gefährlich; r. weiter unten im Rhein die **Pfalz**, am r. Ufer **Caub** mit der Ruine Gutenfels. Hier fand in der Sylvesternacht 1813 der Uebergang Blüchers über den Rhein statt. Eine Tafel, bereits 1853 von Theilnehmern an dem Uebergange gestiftet und an einem Felsen befestigt, musste wegen Sprengung desselben beim Bau der EB. dislocirt werden. Die 50j. Jubelfeier des Rhein-Ueberganges gab Anlass,

die Tafel an einem geschmackvollen Postamente am l. U. zwischen EB und Chaussée anzubringen und so der grossen That ein Jedem zugängliches Denkmal zu schaffen. Die Inschrift sagt:

Im Jahr des Heils 1813, am 31. Dec. um Mitternacht, zog siegreich an dieser Stelle Fürst Blücher von Wahlstadt, Feldmarschall, gen. Vorwärts, mit seinen Tapfern über den Rhein, zur Wiedergeburt Preussens und des deutschen Vaterlandes; errichtet im Nov. 1853 von Ferd. Diepenbrock und E. Denzin.

Caub (Cuba), 2145 E., (Stat. der Nass. EB), kommt als Ort unter der fränkischen Monarchie vor, später unter Kurpfalz. Als Zollstätte war es stets bedeutend und ist es jetzt nicht minder durch die mächtigen Schieferbergwerke seiner Umgebung, unter denen der *Wilhelm-Erbstollen* die bedeutendste Grube ist; nach erfolgter Meldung beim Verwalter kann sie befahren werden.

Gasthöfe. *Grünenwald*, am Rh. (Erlenbach); Garten am Hause; Burg Pfalz; Adler (Kimpel); Weinwirthsch. bei *Julius Schwarz* a. Rh.

„Gerade um die Zeit, als Richard v. Cornwallis zum Kaiser erwählt wurde, liess Philipp v. Falkenstein auf dem hinter Caub aufstrebenden steilen Felsen eine feste Burg erbauen, und lud den Erwählten in seine neue Wohnung ein, da dieser den Rhein heraufgefahren kam, um nach Frankfurt zu gehen. Richard nahm das Anerbieten an. Er übernachtete bei dem gastfreundlichen Grafen; Beatrix, Philipp's ebenso schöne wie geistreiche Schwester, bewirthete den hohen Gast mit so viel Artigkeit und Gefälligkeit, dass diesser von der reizenden Wirthin entzückt, ihr als gewählter Kaiser seine Hand anbot. Mit königlicher Pracht wurde hierauf die Vermählung gefeiert und Philipp nannte von ihr das neuerbaute Schloss *Gutenfels*.“

N. Vogt.

Die Burg wurde durch Landgraf Wilhelm v. Hessen 1504 6 Wochen lang vergeblich belagert, worüber eine, in der Nähe des Zollamtes in Caub, in eine Mauer eingefügte Steintafel in Versen berichtet. 1807 wurde die Burg abgebrochen, sie hat noch einen mächtigen Bergfried; die roman. Fenster am Hauptgebäude deuten auf ihr hohes Alter.

Die **Pfalz*, auf Felsgrund mitten im Rhein erbaut (wegen Besichtigung auf der Receptur in Caub, 5 Sgr. Ueberfahrt, f. d. Oeffnen 7½—10 Sgr.), ein eigenthümliches Bauwerk, aus Sandsteinblöcken errichtet. In der Mitte steht isolirt der 5seitige Hauptthurm. Der innere Hof ist mit einer Gallerie in Holz umgeben. Im 16. Jahrh. und später wurde der Bau vielfach verändert und entstell't. Später diente die Pfalz zum Aufenthalt von Invaliden der Besatzung des Gutenfels. Die Sage berichtet, dass hier die Pfalzgräfinnen ihre Niederkunft abhalten mussten; man zeigt noch einen kleinen Raum der zu diesem Zwecke gedient haben soll. ?!

Auf der Strecke Bacharach-Oberwesel führt die EB. am Fusse schroffer Felsmassen hin, die keinen Raum für ein Dorf liessen; auch das linke Ufer hat einige bedeutende Schiefergruben. Eine weite Curve zurückgelegt, hat man Oberwesel mit der stattlichen rothen Kirche im Vordergrund, l. auf der Höhe die Schönburg; rückwärts schöner Blick nach Caub. Von hier gesehen, scheint der Rhein ein grosses Becken zu bilden inmitten der Oberwesel in einem Halbkreise umschliessenden Berge; am r. Ufer Tunnel der Nass. EB. mit hübschem Portal.

Oberwesel.

Eisenbahn. FZ. Mainz 1¹⁹, Bingerbrück 29, Boppard 32, Coblenz 50 Min. bis 1¹⁰, Cöln 3⁵—4³.

Nachstation der Dampfschiffe.

Post. Nachmittags nach Simmern (3¹/₄ Meile) in 3 St.

Gasthöfe. Zum Pfropfenzieher (Hartel) unfern d. Ochsenthurms, *Rhein. Hof (Fey).

Oberwesel, (Vosovia; 2589 E.) ist röm. Ursprungs, war dann deutsche Reichsstadt und gehörte später dem Erzstift Trier an, unter das sich erst nach einjährigem Kampfe O.'s wehrhafte Bürger beugten. Der mächtige Ochsenthurm am unteren Ende der Stadt hat wahrscheinlich röm. Fundamente; die Stadt selbst ist noch mit den mittelalterlichen Zinnenmauern und Thürmen umgeben. Am Fusse des Burgfelsens liegt die schlanke *Frauenoder Stiftskirche, 1307—31 erbaut, äusserlich weniger ansprechend, aber im Innern von imposanter Wirkung. Das Mittelschiff ist 25¹/₂ Mtr. h. und im Innern restaurirt. Besonders zeichnet sich die Kirche aus durch ihren prachtvollen Lettner aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.; das meisterhaft geschnitzte Chorgestühl ist aus derselben Zeit; ferner durch den prächtigen Hochaltar von 1331. Die Kirche hat, namentl. im südl. Seitenschiff, bemerkenswerthe Gemälde, angeblich aus 1504, von Peter Lutern, Canonicus an dieser Kirche, gemalt. Das Eine stellt die Landung der 11,000 Jungfrauen, das Andere das jüngste Gericht, in einer Anzahl kleiner Bilder, dar; das Grabdenkmal desselben ist an der Westseite. Die Martinskirche mit eigenthümlich zinnengekröntem Thurme aus dem 14. Jahrh. enthält eine schöne goth. Marienstatue, bemalt und vergoldet. Am Rhein auf der Stadtmauer liegt die St. Wernerskapelle. (Legende von Werner S. 208), mit schönen frühgoth. Fenstern im Chor. Das Rathaus ist 1849 im mittelalterlichen Style erbaut; in demselben befindet sich eine originelle Sammlung von franz. Uniformen, Ehrenzeichen etc. aus den Kriegen von 1870/71. Die *Schönburg (bequemer Weg mit Ruhebänken; neben der Frauenkirche, auf halber Höhe r. ab. Wegweiser) wurde von den Herren von Schönburg erbaut und zeichnet sich durch Grösse und Schönheit ihrer Mauern aus, aus denen noch 3 isolirte Thürme hoch emporragen.

Hier stand die Wiege v. Friedr. Herm. Grafen v. Schönberg (1615), Grande v. Portugal und Pair von England, der in franz. Diensten die Spanier zur Anerkennung des Hauses Braganza zwang; vertrieben, nahm er brandenb. Kriegsdienste, stieg bis zum Gouverneur von Preussen und Staatsminister, und ging mit Wilhelm v. Oranien nach England, wo er durch den Sieg an der Boyne die Hoffnungen der Stuarts vernichtete, selbst aber in dieser Schlacht (1690), 72 Jahre alt, den Heldentod starb; seine Asche ruht in der Westminster-Abtei. Mit seinem Sohne starb diese Familie in männlicher Linie 1719 aus; ihre Güter kamen an die weiblichen Nachkommen und durch Heirath an die Grafen von Degenfeld. Die Burg selbst wurde von Kur-Trier als eröffnetes Lehen eingezogen, später als Domaine von einem Herrn von Gerolstein erworben, u. d. ist nach mehrfachem Wechsel der Besitzer, nachdem sie bereits 1689 durch die Franzosen zerstört worden war, in die Hände des Franziskanerordens übergegangen, der eine Knaben-Erziehungs- u. Kranken-Pflegeanstalt dort eingerichtet hat. Fernsicht schön, wenn auch nicht ausgedehnt; der Blick über die Stadt mit ihren Thürmen und dem Häusergewirr ist interessant. Am Fusse des Felsens mündet das durch seinen trefflichen Wein bekannte ***Engehöller Thal**; hier führt die Chaussée nach Simmern (5 St.) auf den Hunsrück, dessen Höhen in das Thal hinein lugen.

Rückweg von der Burg auf dem das Rheinthal vom Engehöllerthal trennenden Felsengrat; Damen aber, und zu Schwindel geneigten Personen nicht anzurathen.

Die schöne Lage von O. zieht nicht allein viele Touristen an, sondern auch Solche, die dauernd hier sich eine Stätte gründen; so hat der Hofmaler Haag aus London einen Thurm am oberen Theile der Stadt angekauft und im mittelalterlichen Style ausbauen lassen; ebenso wurde am unteren Ende d. Stadt ein Thurm von einem Grafen Reisset ausgebaut und mit Anlagen umgeben. Im Saale des „Pfropfenzieher“, welches Gasthaus den Malern oft als Quartier diente, finden sich eine Anzahl Gemälde und Zeichnungen aus dem Künstler- und Studentenleben, u. A. das von Schrödter gemalte Gasthauschild.

Oberwesel-St. Goar. 0,9, FZ. 11 Min. Beim Austritt aus O. am Ochsenthurm (r.) vorbei, wo bei Anlage der EB. die feste Stadtmauer nur mit Mühe niedergelegt werden konnte, tritt der Zug in eine weite Curve, in welcher im Hintergrunde für einige Augenblicke der erste Tunnel der l. rhein. EB. erscheint. Bei der Felsenecke am r. U. sind im Rh. die „7 Jungfrauen“, Klippen, nur in trockenen Jahren sichtbar, welche der Sage nach einst sieben schöne aber kieselherzige Burgfräulein v. Schönburg waren, die in Fels verwandelt wurden. In der Curve vorzüglicher ***Rückblick** nach Oberwesel. Oft untermauerte Felsen treten l. hart an die EB. heran, und hohe Wassermauern dienen





BINGEN-COBLENZ
 Maasstab 1:100,000
 1 Meile = 16,000 Fuss

Ed. Wagner, Darmstadt

Crennack, Verlag v. R. Vogtlander

Hie
(16
Die
zwa
zur
Wi
Bo
Sch
rub
Fa
wei
De
Lel
Ger
sitz
wo
der
ger
der
gev
sein
die
Hö

tre
nich

an,
so
Th
bau
vor
Im
als
nur
Sc

trit
EB
kor
gru
ers
fra
Sag
Sch
vor
tre

b
m
d
z
w
n
v
u
f
a
d
T
s
H
d
c
o
c
c
l
e
y
a
L

bis zur Lurlei hin der Chaussée oder EB. als Schutz u. Fundament. Nach wenigen Min. tritt der Zug in den ersten Tunnel der rhein. EB. am „Kammereck“ 258 Mtr. l., bald darauf in den zweiten „am Bett“ 230 $\frac{1}{2}$ Mtr. ein; am r. U. die Lurlei. Man will in der Felsbildung der Lurlei eine Aehnlichkeit mit einem menschlichen Gesicht erkennen! Der Fels selbst ist nicht hervorragend schön, und nur, dass Sage und Poesie ihn so herrlich umwoben, führt ihm eine sonst in so hohem Maasse nicht gerechtfertigte Beachtung zu. Als Ganzes ist die Partie bei der Lurlei allerdings von malerischer Wirkung. An den Ufern des hier durch Felsenwände eingeeengten Stromes, der hier seine grösste Tiefe (ca. 22 Mtr.) hat, sind mehrere Salmenfänge. (Ueber diese s. hinten unter „Dampfschiffreise von Mainz nach Cöln“). Das Echo des Felsens wirft ein einsilbiges Wort 17mal zurück. Durch die Lurlei führt ein mit schönen Portalen geschmückter Tunnel der Nass. EB.

Beim Austritt aus dem Tunnel „am Bett“ ist der dritte, „an der Bank“ 366 $\frac{1}{2}$ Mtr. l. links in Sicht — alle drei Tunnels stehen in Grauwacken-Thonschiefer — durch den der Zug in den am Fusse romantischer, mit Thurmresten und Festungsmauern bedeckter Felsenberge liegenden Bhf. St. Goar einläuft. Beim letzten Tunnel schiesst der Strom über meist verborgene Klippen rauschend hin; diese einst für die Schiffer sehr gefährliche Stelle ist durch die erfolgten Stromcorrectionen jetzt ohne Gefahr zu passiren.

St. Goar.

Eisenbahn. FZ. Mainz 1 $\frac{25}{2}$ —1 $\frac{53}{2}$. Bingerbrück 30—43 Min. Coblenz 46—54 Min. Cöln 2 $\frac{56}{2}$ —3 $\frac{49}{2}$.

Landungsbrücke der Dampfschiffe.

Dampffähre nach St. Goarshausen (in 2 Min.) 1 Sgr.

Gasthöfe. Hôtel *Rheinfels (Ilges). Hôt.*Schneider, neu errichtet, beide a. Rhein. Das altbekannte Hôt. z. Lilie, und das zur Krone brannten im Frühjahr 1872 ab; Ersteres wird als Hotel nicht wieder errichtet, Kalte Keller (Michel) nahe a. Bhf. Löwe (Kröber), Hauptstrasse nahe a. Rhein einfach und gut.

St. Goar, 1384 E., ist das römische *Trigorium*. Der heil. Goar predigte hier im 6. Jahrh. das Evangelium; bei seiner Kapelle entstand ein Ort der noch jetzt seinen Namen trägt. St. Goar war Hauptort der Grafschaft Katzenellenbogen, kam dann an die Landgrafen von Hessen-Cassel, Hessen-Darmstadt und Hessen-Rheinfels. Seitwärts der Stadt liegen die mächtigen Ruinen der Festung Rheinfels, gegenüber am r. U. das freundliche St. Goarshausen mit den Ruinen des Veste Katzenellenbogen (die Katz genannt); rheinabwärts schliesst das Panorama mit Welmich und der Veste Thurnberg (die Maus).

Die Stadt wurde im 12. Jahrh. befestigt, und die Festung 1626 in einem Erbfolgestreit von den Reichstruppen mit 8000 M. belagert, aber von dem mannhaften Commandanten Joh. v. Uffeln glänzend vertheidigt; erst der ausdrückliche Befehl seines Fürsten, Landgrafen Moritz von Hessen, vermochte ihn zu capituliren. Nach ehrenvollem Abzug der Garnison drangen die spanischen Rotten in die Stadt, brandschatzend und verwüstend. Schlimmeres Loos traf die Stadt 1645—46 durch die Franzosen unter Turenne, welche die Stadt auf unerhörte Weise drängten. Die Verpflegung der fortwährend kommenden und gehenden Kriegsvölker verursachte eine Theuerung, bei der das Malter Korn 240 Gulden kostete. In der Stadt ist die evang. Stiftskirche nicht ohne Interesse, ein Bau mit alter roman. Krypta (jetzt profanirt) und frühgoth. Chor; die übrigen Theile sind aus 1441—69; es ist eine Hallenkirche mit Emporen und Netzgewölben. Die Kanzel, aus einem Stein gemeißelt, ist merkwürdig. In der Kirche sind einige Grabsteine hess. Fürsten. An der Altarplatte fehlt ein Stück; Gustav Adolf soll es im Zorn über die Zerstörungswuth der Spanier mit dem Schwerdte abgehauen haben.

Auf einer Mauer an der Südseite des Kirchhofs, r. unten an der zum Rheinfels führenden Chaussée, steht eine für Alterthumsforscher interessante, 4½ F. h. Pyramide aus rothem Sandstein, auf 2 F. h. Piedestal von grauem Stein. Jede der 4 Seiten hat als Verzierung das Bild eines menschlichen Kopfes mit Guirlanden. Unter den vielen verschiedenen Ansichten über die Bedeutung der Säule scheint die A. Reichensperger's, welcher die Säule für eine vorchristliche, celto-gallische hält, die richtigere zu sein; sie stand ursprünglich in der Nähe von Pfalzfeld auf dem Hunsrück an einer Stelle, wo sich, nach der Ueberlieferung, ein heidnischer Tempel befunden hat, dessen Ueberreste 1627 noch vorhanden waren.

Ein eigenthümlicher Gebrauch war das „Hänseln“.

Der Hans-, Bursch- oder Halsband-Orden. Dieses merkwürdige, uralte Herkommen bestand in der Aufnahme der Durchreisenden in diesen Orden, welche in folgender Weise vor sich ging: Der Aufzunehmende wurde in zahlreicher Gesellschaft, woraus er sich einen Pathen wählte, an das Zollhaus geführt und ihm dort ein messingenes Halsband angelegt, worauf der Pathe ihn fragte, ob er mit Wasser oder Wein getauft sein wolle? Wählte er das Wasser, so erhielt er einen Eimer Wasser über den Kopf gestürzt. Gewöhnlich wurde indess die Weintaufe gewählt, worauf sich dann die Gesellschaft, nachdem eine Beisteuer für die Armen entrichtet worden war, in den Gasthof zur „Lilie“, begab. Dort wurde dem Aufzunehmenden eine messingene Krone aufgesetzt, von dem Gasthalter der grosse Hanse-Böcher mit gutem Rheinwein dargereicht und ihm die Gesetze des Hanse-

Ordens vorgelesen, welche dem Gehänseten die Fischerei auf dem Lureleifelsen und die Jagd in dem Rheinstrudel daselbst gestatten, worauf der Gehänsete, sowie die Pathen den Becher viermal auf das Wohl Carls d. Grossen, der Königin von England, des Landgrafen von Hessen und der Anwesenden Gesellschaft austranken. Die Ceremonie wurde durch eine abermalige Beisteuer für die Armen und die Eintragung des Namens des neuen Aufgenommenen in das Matrikel- oder Hanse-Buch beschlossen.

Der Orden hatte seine eigenen Statuten, welche bei dem jedesmaligen Regentenwechsel durch den Landesfürsten bestätigt wurden.

Am unteren Ausgange der Stadt führt ein schattiger Fahrweg hinauf zur ehemaligen Veste ***Rheinfels**. Eine schmale Treppe, an der im Sommer der Aufseher in der Regel der Fremden harret, leitet in dieselbe. Oberhalb der Burg zogen sich die nicht unbedeutenden Festungswerke bis auf das Plateau von Biebernheim; jetzt waltet dort der friedliche Pflug. R. wurde 1245 vom Grafen Diether III. von Katzenellenbogen erbaut; die erste, aber vergebliche, 15 Mon. dauernde Belagerung geschah von den Truppen aus 26 Rheinstädten, nachdem jener Graf eine Zollstätte hier errichtet hatte. Auch die Belagerung durch den französ. General Tallard 1692 scheiterte an der heldenmüthigen Vertheidigung unter Graf Görz. Dagegen wurde R. 1758 von den Franzosen überrumpelt und bis 1763 behalten. Als sich 1794 in der Nähe wieder einige französ. Vorposten zeigten, zog der hess. General v. Resius trotz der starken Garnison von 3260 M. in schmähhcher Weise mit derselben ab. Die kampfbereiten Bürger von St. Goar waren über solche Feigheit so erbittert, dass seinem Leben grösste Gefahr drohte; der Axthieb eines Bürgers nach dem Kopfe des Generals wurde nur durch einen Fehltritt des Ersteren abgelenkt. 1797 wurde die Festung geschleift. 1815 kam Rheinfels an Preussen und ist jetzt Eigenthum des Kaisers Wilhelm I. Die Aussicht von den Bastionen und aus den Fensterhöhlen ist vortrefflich. Auf der Chaussée beim Rheinfels ist ein Stein eingemauert; hier vorzügl. Echo.

Am Fusse der Festung mündet das ***Grindelthal** mit einer Silberschmelze. Die Chaussée beim Rheinfels führt nach Simmern und Castellaun.

Ein lohnender Ausflug ist zum ***Spitzenstein**, 1 $\frac{1}{2}$ St. (der Chaussée entlang beim Rheinfels vorbei nach Biebernheim, von wo mehrere Fusswege nach dem dort schon sichtbaren Spitzenstein führen. Gute Bergsteiger können den kürzeren Fussweg vom Bhf. nach Biebernheim benutzen; von da thalabwärts nach Oberwesel oder über Urbar, der Lorelei gegenüber, n's Rheinthal bei St. Goar zurück.) Ferner, eine Nachenfahrt i um Prinzenstein, 30 Min. unterhalb St. Goar; (in unmittel-

barer Nähe desselben ist die Aufbereitungsanstalt des Werlauer Bergwerks) zurück zu Fuss, anfangs durch prächtigen Wald.

St. Goarshausen, das Schweizerthal, Reichenberg, die Lurlei.

St. Goarshausen (1100 E.), Stat. der Nass. E.-Bahn. FZ. per EE. Rüdesheim 49 Min.; Oberlahnstein 57 Min.

Dampffähre nach St. Goar in 2 Min. à 1 Sgr. Wagen nach Reichenberg in den Gasthöfen.

Gasthöfe. *Adler (Nathan); Rhein. Hof; Nassauer Hof; Hôt. Hohenzollern a. Bhf., auch Bier, Gasth. z. Lamm, einfach. Rest. Deinet, a. d. Fähre (Wein), einfach. Bier bei Colonius am Bhf.

St. Goarshausen a. l. Ufer, kommt im Mittelalter als Husen vor. Von seiner Befestigung sind noch zwei stattliche Thürme vorhanden, zwischen den freundlichen Häusern der Neuzeit liegend, übrig. Die neue von Zais erbaute evangel. Kirche hat ansprechende Verhältnisse und Formen. Auf dem Felsen bei St. Ghsn. liegt die „Katz“, Ruine mit hohem Rundthurm der 1343 erbauten Veste Neu-Katzenellenbogen. 1800 hatte sie noch hess. Besatzung. Als Napoleon 1806 die von ihm erbaute treffliche Rheinstrasse besichtigte, wurde ihm zu Ehren von der „Katz“ mit Böllern geschossen, wodurch sein Pferd scheute; im Zorn darüber gab er Befehl, die Burg zu schleifen. (Führer u. Schlüssel im Rhein. Hof). Von der Katz in 10 Min. zu einem *Pavillon mit schöner Aussicht. Zur Lurlei (193 Mtr. ü. d. M.) führt der „Promenadenpfad“ aus dem Schweizerthal (s. u., Führer unnöth.), über das „Männchen“ (Ruhebank) u. den Pavillon (Hühnerberg) zur Lurlei (1 St., oben schattenlos); einen etwas steilen Pfad am Fusse der Lurlei neben dem Tunnel mag man zum Rückweg (1/2 St.) nach St. Goarshausen benutzen. Die Sage von der Lurlei (Loreley) ist bekannt durch die trefflichen, zum Theil in den Volksmund übergegangenen Bearbeitungen von Brentano, Heinr. Heine, Simrock, Wolfg. Müller, Geibel. Oper Loreley von Mendelssohn-Bartholdy, v. M. Bruch) In Mitte der Stadt mündet das Schweizerthal, unten beim Bhf. das Hasselbachthal. Im *Schweizerthal ist für gute Wege und Wegweiser gesorgt (Führer unnöthig). Im Thale führt r. bald der Weg (Wegweiser) zur Katz, zur Lurlei und zum Pavillon (s. o.), Punkte, die als besonderer Spaziergang betrachtet werden mögen. Durch das Thal führt, meist am r. U. des Baches, ein Weg bis zum oberen Ende des Thales, wo bei der vierten Mühle ein Fahrweg, als solcher nicht zu empfehlen, nach dem vom Rhein aus sichtbaren, nahegelegenen Dorfe Paterberg leitet; vor demselben l. eine Felsenkuppe mit trefflichem Blick nach Rheinfels und den Höhen des

Hunsrückens; aus dem Thale nach Patersberg Fusspfad. Von P. führt ein Weg in $\frac{1}{2}$ St. nach der Schlossruine *Reichenberg, welche sich malerisch auf steilem Hügel über dem waldigen Vordergrund anstürmt; sie wurde 1284 durch Graf Wilhelm I. von Katzenellenbogen erbaut; 1302 schon zerstört, wurde sie 1319 neu errichtet. Sie ist eine der interessantesten Reste mittelalterlicher Militärarchitektur, leider zum Theil in späterer Zeit umgebaut; von den schlanken Bergfrieden steht nur noch Einer mit weit auskragenden Consolen, den man bis zur Spitze besteigen kann. (198 Stufen). Merkwürdig kühn, durch 3 Etagen hindurch, stützen in dem Kapellenraum (?) 3 Paar Pfeiler und Säulen das wohl 19 Mr. über dem Boden befindliche Spitzbogengewölbe; der Hauptbau stammt aus der Zeit 1319—24, doch sind die Säulen und Kapitälchen meist romanischen Styls und vielleicht einem ältern Bau entnommen. Der mit Gebüsch und Bäumen bewachsene, von Hallen umgebene Hof, ist sehr romantisch, und ebenso versäume man nicht, die weitläufigen und leicht zugänglichen Kasematten in Augenschein zu nehmen. 1818 wurde die Burg auf den Abbruch verkauft und ist jetzt Eigenthum des Herrn Kreisrichter Conradi in Miltenberg. (Wegen Besichtigung beim Verwalter).

Von Reichenberg auf der Chaussée durch das freundliche Hasselbachthal in 1 St. nach St. Goarshausen zurück.

Im Allgemeinen empfiehlt sich zum Hinweg die Chaussée durch das Hasselbachthal auf der Nastätter Okaussée und von Reichenberg über Patersberg bergab durch das Schweizerthal zurück, wobei nur die unbedeutende Steigung der Chaussée zu überwinden ist.

Auf der Chaussée vom Bhf. St. Goarshausen durch das Hasselbachthal (aus diesem führt durch den Wald auch ein Fussweg nach Reichenberg) bis nahe an Df. Reichenberg $1\frac{1}{2}$ St., bei dem unmittelbar das Schloss liegt. Rückweg etwa der Kirche gegenüber Fusspfad durch das Feld, der nach 10 Min. Gehens in eine bis Patersberg führende Allee mündet. Von Patersberg führen nach St. Goarshausen hinunter 2 sehr steile Fusspfade, weder auf- noch abwärts anzurathen: der bessere, und Fahrweg führt von P. bei der Kirche l. hinunter in das Schweizerthal. Reichenberg - Patersberg 40, Patersberg - St. Goarshausen 40 Min.

St. Goar-Boppard. 19, FZ. 20 Min. Oberhalb St. Goar läuft die EB., r. einen freien Blick über die Häuser hinweg nach St. Goarshausen gestattend, unterhalb des Rheinfels hin. Felsenberge lassen wenig Raum für Chaussée u. EB.; r. Wellmich mit der „Maus“ (Thurnberg od. Deurenburg); ihr Bau wurde vom Erzbischof Boemund v. Trier begonnen, vom Erzbisch. Kuno von Falkenstein vollendet, nach welchem sie

früher Kunoburg hiess (1363) von hier aus regierte dieser, gleichzeitig die 3 Kurstaaten Trier, Mainz u. Cöln, und starb auf ihr 21. Mai 1388. — Es treten die Felsen des Prinzenstein und eine Silberschmelze (S. 220) nahe an das Geleis heran; l. Hirzenach (Nachenstat. d. DS.); die Kirche aus dem 12. Jahrh., einschiffig und in frühgoth. Construction, ist bemerkenswerth; am r. Ufer Kestert (Nass. St.). Einige Min. unterhalb Hirzenach liegt Salzig, in weiten Halbkreis von Bergen umgeben, die eine mit Obstbäumen bedeckte Ebene einschliessen. Die Ausfuhr von Kirschen aus dieser Gegend nach Holland und England ist bedeutend; am r. U. liegt Bornhofen mit den Burgruinen Sternberg (Sterrenberg) u. Liebenstein, gen. „die Brüder“.

In der von H. Heine wiedergegebenen Sage heisst es u. A. Das sind Brüder, die dort fechten grimmen Zweikampf, wuthentbrant. Sprich, warum die Brüder rechten mit dem Schwerte in der Hand?

Gräfin Laura's Augenfunkeln zündete den Bruderstreit,
Beide glühen liebestrunken für die adlich holde Maid.

Welchem aber von den beiden wendet sich ihr Herze zu?

Kein Ergrübeln kann's entscheiden: Schwert heraus, entscheide du!

Und sie fechten küln verwegen, Hieb auf Hiebe niederkracht's.
Hütet euch, ihr wilden Degen, grausig Blendwerk schleicht Nachts.

Wehe! Wehe! blut'ge Brüder! Wehe! Wehe! blut'ges Thal!

Beide Kämpfer stürzen nieder, einer in des andern Stahl.

Sternberg war als Reichslehen im 12. Jahrh. im Besitz derer v. Roland; Kur-Trier kam später in Besitz beider Schlösser, deren bedeutende Ruinen durch Mauern und Gräben geschieden sind; von ihnen aus treffl. Blick in das Rheinthal.

Bornhofen (Gasth. zu den drei Brüdern) hat nur etwa ein Dutzend Häuser neben dem Kloster, welches schon in früherer Zeit ein viel besuchter Wallfahrtsort war. Zur Zeit des Festes „Mariä Geburt“ zählte man 1691 12,000, um 1740 sogar 30,000 Wallfahrer. Nach den Chronisten muss es ziemlich munter dabei gewesen sein. So wird berichtet, dass „Anno 1640 ein zimblicher defectus verspürt worden, namentlich weil das Frauenvolck nit wohl zu dirigiren“, und „Anno 1643 ist ein merklicher Schad gewest, dass die Studenten mit den Weibern in einem Schiff conjugiret und darum nit so andächtig können singen“. 1785 wurden die Wallfahrten verboten und kamen erst in neuerer Zeit wieder in Aufnahme. Besonders in der ersten Woche des September wird der Tourist einer Menge Prozessionen zu Land und Wasser begegnen, meist von der Ahr, der Mosel und dem Hunsrück hierher wallfahrend. Das Kloster haben jetzt Liguorianer inne. Die Kirche wurde 1390 von Hans Brömser v. Rudesheim erbaut.

Unterhalb B. liegt Camp (EB.-Stat. u. Nachenstat., Gasth. z. Anker; Kauth; Rhein. Hof; nach Bornhofen 25 M.).

In wenigen Minuten tritt der Zug in den Thalkessel von Boppard ein; es erscheinen r. das Martinsstift, l. die Wasser-

heilanstalt Marienberg, r. die kleine neue evang. Kirche und gewaltige Thurm- und Mauerreste aus der Zeit des bewehrten

Boppard.

Eisenbahn. FZ. Mainz 1⁴⁵; Bingerbrück 50 M. bis 1⁴; Coblenz 26 M.; Cöln 2⁴⁵—3²⁷.

Landungsbrücke der Dampfschiffe.

Ueberfahrt durch Gierponte, deren Kabel im Strombett ruht.

Post nach Alf Vorm. in 7 St., nach Castellaun Vorm. u. Nachm. in 3³/₄ St., nach Simmern Vorm. u. Nachm. in 4¹/₂ St.

Gasthöfe. *Spiegel (Müller), an der Landungsbrücke, grosses, ganz neu eingerichtetes Haus; Rhein. Hof, am Rh.; Post, einfach; Hôtel *Closmann, am Ausgange n. Simmern, auch Pensionspreise.

*Café Ackermann a. Rhein.

Boppard, 4977 E. (Bodobriga oder Baudobriga), war eine röm. Befestigung, als solche auch unter den Franken bedeutend; dann bis 1353 freie Reichsstadt. Kaiser Heinrich VII. verpfändete B. an Balduin v. Trier, der es aber erst nach mehrfacher Belagerung unterwarf; seine Burg, jetzt Lokal für das Friedensgericht und Steueramt, an einem Eckthürmchen noch kenntlich, liegt am Rh. — B. hatte auch einen Tempelhof. Tempelritter von Boppard werden bei der Belagerung von Ptolomais zur Zeit der Kreuzzüge genannt.

Die klimatischen Verhältnisse sind sehr günstig; dass sich hier zwei grosse Wasserheilanstalten bedeutenden Besuches erfreuen, legt ein Zeugniß dafür ab. Die Gebäude der einen, **Marienberg**, nach einem Brande von 1738 neu errichtet, waren ein adeliges Damenstift und dienen erst seit 1839 dem gegenwärtigen Zwecke; die Grossartigkeit der Gebäude, der Comfort in der Einrichtung, die Parkanlagen und das Wasser des „Orgelborns“, welches constante Temperatur hält, lassen den Marienberg als eine der bedeutendsten Anstalten dieser Art erscheinen. Die andere Wasserheilanstalt, das vielbesuchte „**Mühlbad**“, Eigenthum des San.-Rathes Dr. Heusner, am unteren Ende der Stadt, hat eine treffliche Lage an der Mündung des Mühlbachthales; minder umfangreich als Marienberg, wird gerade dies manchem Kurgast als Vorzug erscheinen.

Boppard ist eine sehr vermögende Stadt und in der angenehmen Lage, einer Communalsteuer zu entbehren, hat gute Schulen, und wird in neuerer Zeit vielfach von Rentnern und Pensionairen zum Aufenthalt gewählt; die Bauthätigkeit hat dadurch ein dankbares Feld gefunden.

Sehenswerth ist die *Pfarrkirche aus 1212—42, eine Pfeiler-Basilica ohne Querschiff mit Emporen über den Arkaden der Seitenschiffe; das Mittelschiff ist überwölbt, das Aeussere reich

entwickelt und hat ein schönes Westportal. Die beiden stattlichen Thürme haben Arkadenfenster und 4 Giebel um die achteckigen schlanken Helme. Die Carmeliterkirche zeichnet sich aus durch die schönen Chorstühle aus dem 15. Jahrh., durch die Orgelbühne und Reste von Wandmalereien von 1407, sowie Skulpturen und Epitaphe, Reste des Tempelhofes. Ein *Marmor-Relief, die heil. Dreifaltigkeit darstellend, ist Epitaphium der Frau Marg. v. Eltz, † 1500. Das „Schlösschen Schwalbach“ a. Rh. im goth. Styl ist architectonisch bemerkenswerth. Unmittelbar daran stossen die Reste des Franziskanerklosters. Beides ist von der Regierung zu einem Lehrer-Seminar-Gebäude umgeschaffen. Im früheren St. Martinskloster ist jetzt eine Besserungsanstalt für verwahrloste Kinder evang. Confession.

Die Gegend von B. bietet eine Menge der trefflichsten Ausflüge, u. A. den nach der Altburg u. den „Vier Seen“. Beim Mühlbad die Chaussée hinauf, nach etwa 30 M. bei einer Mühle r. ab; (Wegweiser; Führer unnöthig). Von hier ab an einigen Stellen steiler Fusspfad in 20 M. zum Bergrücken „Altburg“. Oben am *Abhange sieht man den Rhein als 4 verschiedene Becken, jedes gleichsam einen See bildend: das untere mit Dorf Filsen, das zweite mit Schloss Liebeneck und Osterspay, dann Boppard selbst und endlich Camp mit dem vierten. Der mit der Oertlichkeit Fremde wird es kaum errathen, dass die dazwischen liegenden Bergwände u. d. Rhein dieses eigenthümliche Landschaftsbild der „4 Seen“ bilden. Der zwischen Weinbergen am Felsengrat nach B. hinabführende Pfad ist zwar näher als der oben angegebene, aber bei seiner Steilheit höchstens bergab zu benutzen.

Empfehlenswerth ist ein Ausflug nach der *Fleckertshöhe. Bei der Wasserheilanstalt Marienberg vorbei auf der in Serpentine. führende, oft treffliche Blicke in das Thal gewährenden Simmern'schen Chaussée bergan. Nach $1\frac{3}{4}$ St. Gehens, zwischen Meilenstein 1,08 u. 1,09 führt l. ein Waldweg in 12 M. zum *Kolbensteiner Forsthaus*, hinter diesem, l. am Waldrande hin in 15 M. zu den *Mermicher Höfen* und zur Fleckertshöhe. Das mehr als 4 Meilen umfassende Panorama ist grossartig. Der Rhein selbst ist nicht zu sehen, nur zeichnet sich dessen Thaleinschnitt aus. Der Reihe nach erscheinen die „feindlichen Brüder“ (S. 222), Marxburg, Lahneck, Ehrenbreitstein und am Horizonte die Spitzen des Siebengebirges. Der Abwechslung wegen möge man den Rückweg über die Dörfer Weiler und Salzig nehmen; dieser ist auch etwas näher, indess zwischen der Höhe und Weiler ungemein steil und steinig. Diesen Weg bergauf zu nehmen, sei dringend gewarnt!

Bei gemessener Zeit besuche man von Boppard aus mindestens die „vier Seen“.

*Seitenpartie von Boppard nach der Ehrenburg und nach Brodenbach an der Mosel. Eine der Glanzpunkte nahe der Mosel ist die Ruine Ehrenburg, verhältnissmässig wenig besucht, weil die Mosel nur bei gutem Wasserstande, der die Fahrten der Mosel-Dschiffe gestattet, eine dem Touristen bequeme Reiseroute bietet, bis, was jetzt in naher Aussicht steht, auch das Moselthal in der Strecke Trier-Coblenz einen eisernen Schienenstrang erhalten haben wird. Eine Fusstour — denn nur solche ist es — von Boppard nach Brodenbach schneidet das ganze, unregelmässige Dreieck ab, in welchem die Strecke Boppard-Coblenz (Rhein) und Coblenz-Brodenbach (Mosel) liegt, u. gestattet in einer 4—5 stündlichen Wanderung von Boppard bis Brodenbach das Erreichen der Mosel und den Besuch der Ehrenburg, die beiläufig bemerkt, von Brodenbach aus etwas steil zu ersteigen ist, während man von den Höhen des Hunsrückens, die man von Boppard aus bequem überschreitet, zur Ehrenburg hinunter steigt. Ein Führer bis Buchholz (10—12 Sgr.) ist der vielen Feld- und Waldpfade wegen, bei denen selbst eine gute Karte zuweilen im Stiche lässt, zu empfehlen.

Von Boppard geht man neben dem Bhf. den Stationenweg zu der weit sichtbaren Kapelle des Kreuzbergs (25 Min.), oder auch durch das Burdenthal unterhalb des Bhs. Auf Ersterem hinter der Kapelle r. Fahrweg. Man überschreitet bewaldete Höhen auf dem Wege nach Df. Buchholz. (Durch das Burdenthal führt der Weg bis zum „Rondel“ (treffl. Fernsicht.) Am Ende des sich hoch hinaufziehenden Burdenthales trifft der Weg mit den über genannte Kapelle führenden zusammen.) Auf der Hochebene bei Buchholz und Herschwiesen schöner Blick nach den Eifelbergen, aus denen die „hohe Acht“ mächtig hervortritt. Bei *Herschwiesen* liegt Schloss *Schöneck* links im Thalgrunde. Vor *Herschwiesen* bei einem Kreuz, l. den Fahrweg nach Ehrenburg, l. die Dörfer *Oppenhausen* u. *Krüpplingen* liegen lassend. Bei einigen Höfen führt ein Fussweg (von Boppard bis hierher $2\frac{1}{2}$ —3 St., von *Herschwiesen* bis zur Höhe vor der Ehrenburg $\frac{3}{4}$ St.) hinunter zur Ehrenburg, auf hohem Fels an der Seite des *Ehrenburger Thales* liegend.

Die *Ehrenburg ist unstreitig eine der schönsten u. auch architectonisch interessantesten Ruinen des Moselgebietes. Nach Erlöschen des Ehrenburg'schen Geschlechts kam die Burg an die Freih. Stein'sche Familie.

Die Ruine ist von einer armen Frau bewohnt, bei der Ziegenmilch als willkommene Erfrischung zu haben ist. Von hier anfangs steil hinab, in 35 M. nach Brodenbach (zu Berg mindestens 1 St.).

Das Ehrenbachthal oberhalb der Burg ist zum Theil nicht gangbar, und der Versuch, von den Höhen des Hunsrückens kommend, das Thal zu brauchen, ist abzurathen!

Den Weg von Boppard nach Rhense (s. d.) können Fußgänger um 1 St. kürzen, wenn sie über den Jacobsberger Hof, ein Gut des früheren Jesuiten-Collegiums in Coblenz, jetzt des Gymnasiums daselbst, und von da durch den Wald wandern. Die Aussicht aus den Fenstern des Saales im obern Stock jenes Hofes ist trefflich.

Boppard-Capellen. 1,9. FZ. 20 M. Die EB. folgt auch hier dem Laufe des Stromes, der von seiner Haupttrichtung bis Braubach nach Osten abweicht. Am r. Ufer folgen nacheinander in der Nähe von Osterspays (Station der Nass. EB.) auf der Höhe, weithin sichtbar, Schloss Liebeneck, im Besitz des Hrn. v. Preuschen, bald darauf Braubach (Stat. der Nass. EB.), mit der Marksburg; der Zug passirt Rhense (Gasth. Königsstuhl; Schiffchen).

Unterhalb R. an der EB. und Chaussée, liegt der **Königsstuhl**, eingedenk der sich an ihn knüpfenden histor. Erinnerungen, 1843 von einem Vereine patriot. Männer zu Coblenz in seiner ursprünglichen Gestalt mit einem Kostenaufwand von über 3000 Thlr. wiederhergestellt; er ist Seckig, 5 Mr. h., aus Lavaquadern erbaut und ruht auf 9 Pfeilern, mit Treppe zu der oben angebrachten steinernen Bank mit 7 Sitzplätzen. Auf dem Königsstuhl kamen seit 1338 die Kurfürsten wiederholt zu Berathungen, namentlich behufs der Kaiserwahlen zusammen. Es wurden hier gewählt: Heinrich von Luxemburg 1308, Ludwig von Bayern 1313, Carl IV. 1346, Ruprecht v. d. Pfalz unter gleichzeitiger Absetzung des Kaisers Wenzel. Die letzte Wahl soll die des Kaisers Maximilian I. 1436 gewesen sein. Der Zerstörungssucht der Franzosen fiel auch der Königsstuhl als Opfer! Fuss und Kapitäl der Mittelsäule im Neubau sind die einzigen Reste des alten Bauwerks.

Die Grenze der 4 rheinischen Kurfürstenthümer zog sich, dem Königsstuhl gegenüber, mitten durch den Rhein. Ganz in der Nähe unterhalb liegt eine Mineralquelle im Rheine; seit dem Hochwasser von 1784 war sie unzugänglich, und wurde 1858 neu gefasst; ihr Wasser, dem von Selters ähnlich, gehört zu den besten alkalischen der Rheinprovinz, dessen Absatz neuerdings mehr und mehr steigt und selbst nach überseeischen Landen geht.

Rechts tritt Ober-Lahnstein, ein Thurm von Lahn-**eck** hervor, l. Blick auf Stolzenfels, in wenigen Minuten hält der Zug in

Capellen.

Eisenbahn. FZ. Mainz 25—240; Bingerbrück 110—125; Coblenz 10 M.; Cöln 221.

Nachenstation der Dampfschiffe.

Eseltaxe. Bis zum Schloss 8 Sgr., hin u. zur. 12 Sgr. Sänften gegen vorher festzustellende Preise.

Gasthöfe. Hôtel *Stolzenfels; *Bellevue (Kröll), am Bhf. (Garten mit hübscher Aussicht).

Restaurations bei Müller (Bier), am Bhf.

Die Besichtigung des Schlosses erfordert etwa 2 St.

****Schloss Stolzenfels.** Auf waldbewachsener Höhe, 81 Mr. ü. d. Rh., liegt diese Burg, die Königin unter ihren Schwestern am Rh.; es führt hinauf in mehrfachen Windungen ein für Fuhrwerk abgesperrter, schattiger, bequemer Weg, erst unter einem Viaduct, später über denselben an einem mit Pferden en hautrelief verzierten, seine Bestimmung andeutenden, zum Schlosse gehörigen Gebäude vorbei zur Zugbrücke. Der Castellanus führt zu den Sehenswürdigkeiten. (In grösseren Gesellschaften à Pers. 5 Sgr. Sollte man nicht sofort Einlass erhalten, so möge man den stets zugängl. südöstl. *Wartthurm auf der freiliegenden eisernen Wendeltreppe besteigen, von dessen Plattform aus sich eines der schönsten Panoramen am Rh. dem Auge erschliesst: Coblenz, Ehrenbreitstein, Lahneck u. d. Lahnmündung, Braubach, Marksburg u. s. w.; zudem gewährt dieser Standpunkt einen treffl. Blick über das Schloss selbst und seine Anlagen.) Der Erbauer der alten Burg ist nicht nachweisbar; gewiss erscheint, dass Mitte des 13. Jahrh. vom Erzbischof Arnold II. von Trier sie erweitert wurde. Später war das Schloss mehrfach Residenz d. Kurfürsten von Trier, bis es 1689 von den Franzosen zerstört wurde. Im Anfang dieses Jahrh. in den Besitz der Stadt Coblenz übergegangen, wurde die Ruine 1823 dem damal. Kronprinzen, spätern König Friedr. Wilhelm IV. zum Geschenk gemacht. Von ihrem königl. Eigenthümer wurde das Schloss unter Benutzung d. vorhandenen Trümmer 1835—45 nach Schinkel's Plane im mittelalterl. Styl mit einem Kostenaufwande v. mehr als 350,000 Thlr. als Sommerresidenz aufgebaut. 1845, bei der Anwesenheit der Königin Victoria, war dasselbe Sammelplatz zahlreicher Fürsten und Staatsmänner. Jetzt ist es Eigenthum der Königin-Wittwe.

Bezüglich der Sehenswürdigkeiten sei man im Allgemeinen auf die Erläuterungen des Castellans verwiesen; man findet in den geschmackvoll eingerichteten Gemächern alte Waffen und mittelalterl. Humpen und Pokale u. s. w. Die *Freskomalereien von Deger in d. Burgkapelle, ferner die v. Stilke im kleinen Rittersaale, die christl. Rittertugenden darstellend, sind beachtenswerth. Von Sculpturen sind die Copieen der im Thronsaale des Schlosses in München aufgestellten Schwanthaler'schen Standbilder von Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zu beachten.

Von Capellen bis zum Königsstuhl bei Rhense (S. 226) 25 M.

Das Lahnthale (s. u.).
Capellen-Coblenz. 0,9. FZ. 9 M. Am r. U. liegt einsam die Johanniskirche, zu dem am r. U. sich hinziehenden Nieder-Lahnstein gehörig, bei welcher am 1. Jan. 1814

die Verbündeten unter dem russischen General St. Priest den Rhein überschritten. Etwa auf der Hälfte der Bahnlinie liegt l. am Eingange eines Seitenthales die Wasserheilanstalt *Laubach*, am r. U. das Dorf *Horchheim* (s. Coblenz-Lahnstein). Der Zug läuft dem Rheinarne entlang, der die Insel *Oberwerth* bespült. Auf ihr befand sich früher ein adeliges Benedictiner-Frauenstift; die jetzigen Gebäude dienen ökonomischen Zwecken. Die EB. verlässt nun das Ufer des Stromes und führt am Fusse des *Fort Constantin* und durch einen Wall-Durchbruch in die Festungswerke von Coblenz ein.

Coblenz.

Eisenbahn. FZ. Mainz 2¹⁵—2⁵⁰, Bingerbrück 1¹⁰—1³⁵, St. Goar 49, Boppard 29, Neuwied 18, Andernach 25, Brohl 47, Sinzig 13, Remagen 51—1¹⁰, Rolandseck 1⁵—1²³, Godesberg 1¹⁵—1³⁸, Bonn 1²⁰—1⁵³, Cöln 2¹⁵—2⁵⁰.

Aufenthalt der Züge meist 10 Min. (Rest.).

Bahnhof an der Stadt für die Expedition von Personen und Eilgut; Güter-Bhf. jenseits der Moselbrücke.

Bahn nach Oberlahnstein im Anchl. an die Züge der Nass. Bahn (Wiesbaden-Wetzlar), Verbindungsbahn nach Ehrenbreitstein im Anchl. an die Züge der rechtsrhein. EB. Oberlahnstein-Obercassel (Bonn).

Dampfschiffe. Die Landungsbrücken befinden sich: *a.* für die DS. der Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft und der Niederländ. Gesellschaft unterhalb der Schiffbrücke; *b.* für die Localboote zwischen Coblenz und Vallendar ebendasselbst (alle 1/2 St.; I. 2 Sgr., II. 1 Sgr.); *c.* für die DS. der Neuen Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Trier *unterhalb* der Mosel-Gitterbrücke (Fahrten nach Trier im Sommer meist tägl. — Morgens aus Coblenz, — Uebernachtung in Bernkastel); *d.* für das Localboot zwischen Coblenz und Cochem *oberhalb* der Mosel-Gitterbrücke (tägl. mit Ausnahme Freitags).

Staats-Telegraphen-Station in der Schloßstrasse.

Postamt Clemensplatz. Personen-Posten tägl. nach Trier über Mayen, Kaisersesch und Wittlich, nach Wittlich üb. Polch und über Cochem, nach Mayen, Montabaur-Münster-Mayfeld.

Droschken. Einsp. per Stadtfahrt 1—2 P. 5, Zweisp. 7 1/2 Sgr., 3 P. 7 1/2 u. 10 Sgr., 4 P. 10 u. 12 Sgr.; per erste Stunde 20 u. 24 Sgr., jede folgende 1/2 St. 7 1/2 u. 10 Sgr. *Laubach* Einsp. 15, Zweisp. 20 Sgr., hin u. zur. mit 2 stünd. Aufenth. 15 u. 20 Sgr. *Capellen* 17 1/2 u. 25 Sgr., hin u. zur. mit 1-stünd. Aufenth. 1 Thlr. 5 Sgr. u. 2 Thlr. Auf den *Ehrenbreitstein* 1 Thlr. 10 Sgr. u. 1 Thlr. 20 Sgr. Halteplätze am Bhf., Schlossrondel, an den Landungsbrücken und in *Thal-Ehrenbreitstein* a. d. Schiffbrücke.

Packträger. Bhfs.-Schürger: vom Perron z. Droschke